

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Die Stadt Innsbruck mit Umgebung, Ausflügen und Tagestouren**

**Müller, Isidor**

**Innsbruck, 1899**

Einleitung

# Einleitung.

## I. Lage.

Von dort, wo die süddeutsche, respective niederbayrische Ebene gegen Westen zwischen zwei mächtige Gebirgszüge hinein sich verliert und ein Streifen von grösserer oder geringerer Breite, von diesen Gebirgszügen begleitet, sich hinaufzieht bis an die rhätische Gebirgswelt am Arlberg und in der Schweiz, diese Landschaft, in einer Länge von ungefähr fünfzig Stunden, vom Innstrom durchflossen, heisst das Innthal.

Ungefähr in der Mitte lässt der linksseitige Gebirgszug eine grosse Lücke offen, aus welcher der südliche Himmel herauschaut und die dort gelegenen Thäler mit ihren Gletschern den rauschenden Sillfluss heraussenden, welcher in den Innstrom fällt.

Dieser mit der breiten Sohle des Innthales bildet einen grossen Thalkessel oder wenigstens eine Thalweitung, in welcher, vom Innstrom durchflossen und von der Sill umspült, die Stadt Innsbruck liegt.

Im Norden ist dieselbe begrenzt von der Barrière der steil ansteigenden Kalkkette, im Süden, öst-

lich und südwestlich von dem linksseitigen Urgebirgszuge, deren Füsse eine Stunde von einander abstehen.

Diese ganze Breite und eine halbe Stunde thal- auf- und thalabwärts ist von dem Häusermeer der Stadt Innsbruck überdeckt.

Beiden Gebirgszügen, namentlich dem südlichen, sind in ihrer ganzen Länge üppig bewachsene, terrassenförmig aufsteigende Vorgebirge oder Mittelgebirge vorgelagert, von denen zahlreiche Villen, Schlösser und Dörfer auf die Stadt herunterschauen.

Rings herum sind noch reiche Aecker und Wiesen ausgebreitet, die die Stadt wie ein Kranz umrahmen.

Daher singt Baumbach:

Wir grüssen dich, Innsbruck,  
Du alte, deutsche Stadt,  
Du schimmernde Perle  
Auf einem Lorbeerblatt.

Eine so herrliche Lage dürften wohl wenige Städte aufzuweisen haben, da sie alles bietet, was das Auge entzücken kann: ein grünsamntener Wiesen-teppich, ein Kranz von aufragenden Bergesspitzen und über Allem ein nach drei Weltgegenden sich öffnender Himmel; dazu, mit Rücksicht auf die Mittelgebirge, die Möglichkeit, das Alles mit Einem Blicke zu überschauen.

Nicht umsonst stehen die Fremden stundenlang auf diesen Aussichtswarten und können ihrem Entzücken nicht Ausdruck genug verleihen.

Wenn man ferner bedenkt, dass von Innsbruck aus nach drei Weltgegenden Schienenstränge ziehen, die ununterbrochen nach Italien, an den Rhein, nach Süd- und Norddeutschland und nach Wien führen, so wird man die Vorzüge dieser Lage noch mehr zu würdigen wissen.

Wenn man sich abends in einer Entfernung von 100 Stunden in ein Coupé setzt, so kann man in der Frühe die Morgensonne Innsbrucks Bergesgipfel vergolden sehen. Ebenso schnell kann man umgekehrt wieder in seinem traulichen Heim sein.

## 2. Klimatische Verhältnisse.

Schon aus dem Vorhergehenden kann man schliessen, dass Innsbrucks klimatische Verhältnisse sich sehr günstig gestalten müssen, denn drei Thalbildungen gehen von ihm aus, die in ihrem Verlauf in die Gletscherregionen reichen, aus denen fortwährend eine leichte, durch Wiesen und Wälder streichende und dadurch gemilderte Luftbewegung eintritt, die durch die dritte Thalbildung ihren Ausgang findet.

Der von Westen kommende Luftzug, der Eurus ist feucht und milde, der von Süden kommende, Sirocco, warm und trocken, während der böse Boreas oder Nordwind durch die dem Norden vorgelagerte Kalkkette aus dem Bereiche der Stadt fast gänzlich verbannt ist.

Es ist daher in Innsbruck im Sommer nicht zu heiss und im Winter nicht zu kalt und während im Frühling nicht selten schon Mitte März die von Wässerchen berieselten Thälchen zu grünen anfangen, sind im Herbst noch im October, ja November noch helle und sonnige Tage und der Winter ist nur selten von starkem Schneefall begleitet.

Bei solcher Beschaffenheit des Klimas ist Innsbruck auch eine gesunde Stadt und bietet zu jeder Jahreszeit einen angenehmen Aufenthalt.

Dem bei wehendem Südwind etwas lästigen Staub ist durch Vermittlung einer grossartigen Hoch-

quellenleitung die Spitze gebrochen, da beinahe die ganze Stadt makadamisirt oder gepflastert ist und leicht bespritzt werden kann, während im Winter der Schnee sofort weggeführt wird.

Innsbruck ist daher auch eine reinliche Stadt und ein Spaziergang durch dieselbe auf den breiten Trottoirs ist zu jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung ausführbar und angenehm.

Wenn die Hitze etwas drückend wird, so sind die üppig bewachsenen Mittelgebirge in der Nähe, auf die überallhin wohlgepflegte Wege führen, häufig durch Waldung und kühle Gründe, wo man mit der Anstrengung einer Stunde die Erquickung einer Sommerfrische findet und den stärkenden Harzduft einathmen kann.

Professor Oertel hat daher Innsbruck sehr empfohlen zu Luftcuren und hat die dazu geeignetesten Punkte persönlich ausgesucht und bezeichnet.

Auch ein französischer Chemiker, ich glaube Chapod, hat Innsbruck als eine der gesündesten Städte Deutschlands erklärt und den Aufenthalt darin, namentlich im Winter, Brustkranken angelegentlich angerathen.

### **3. Orographische Entfaltung.**

Die beiden bereits genannten Gebirgszüge, welche das Innthal bilden, sind mehr oder weniger durch Einschnitte und Thäler unterbrochen, so dass dieselben mannigfache Gliederungen mit verschiedenen Senkungen und Erhebungen aufweisen.

Wir wollen diese Complexe nur insofern in Betracht ziehen, als sie von Innsbrucks Umgebung und Aussichtspunkten aus mit dem Auge verfolgt werden.

können, während wir die weiter entfernten Partien an Ort und Stelle behandeln werden.

Die die Stadt abschliessende nördliche Kalkkette verläuft sich ziemlich einförmig und nur Eine grössere Senkung zeigt sich, nämlich der Sattel, auf welchem die Frau Hitt sitzt.

Hingegen steigen von der Frau Hitt gegen Westen schroffe, zerklüftete Bergeshäupter an, aus eitel Kalk, die bei gewisser Sonnenbeleuchtung glühen, wie das Eisen in einer Esse.

Diese sind, von der Frau Hitt ansteigend, das Brandjoch (2618 m) und hinter demselben der kleine (2655 m) und grosse (2590 m) Solstein. Von diesen schiebt sich, durch einen Sattel getrennt, ein mächtiger Stock in die Thalsohle vor, der Hechenberg (1929 m), von dessen staffelweise abfallenden Felsenwänden die unterste die Martinswand heisst.

Durch dieselbe ist das Innthal, von Innsbruck aufwärts gegen Westen, Oberinnthal genannt, für das Auge so zu sagen geschlossen.

Wenden wir unsere Augen von der Martinswand auf den gegenüber liegenden Gebirgszug, so zeigt sich sogleich ein grosser Einschnitt, welcher nach Südwesten zieht und das Sellrainthal bildet.

Die höchste Spitze dieses rechtsseitigen Gebirgszuges heisst der Rosskogel (2639 m) und ist bis weit hinauf mit einem Mantel grüner Wiesen und Wälder bekleidet.

Der Glanzpunkt in Innsbrucks Bergeskranz zeigt sich aber dort, wo der Urgebirgszug gegen Süden jene grosse Lücke offen lässt, hinter welcher das Wippthal und das Stubaital sich ausbreitet.

Dort stehen, weit von einander geschieden, die zwei Eckpfeiler dieser Thäler, die hohe Saile oder

Nockspitze (2402 m) und der Patscherkofel (2214 m) und im Hintergrunde zwischen beiden, die Waldrastspitze oder Serlesspitze (2715 m), wie eine Königin thronend und die Stadt im weiten Umkreise beherrschend.

An den Patscherkofel schliessen sich weiter gegen Osten der Glungezer (2676 m) und die Tuxerberge an und das Innthal für das Auge in dieser Richtung schliessend, das Kellerjoch (2340 m).

Diesen Kranz kann man von Einem Punkte aus nicht überschauen.

Es ist aber in neuester Zeit davon ein Panorama erschienen, aus der Vogelperspective aufgenommen, welches wie ein kostbarer Rahmen die Stadt als Juwel in der Mitte zeigt, bei dessen Anblick man Baumhachs Verse erst recht empfindet.

Einer Eigenschaft unserer Berge muss noch Erwähnung geschehen, die selbst die Schweiz nicht in dem Maasse aufzuweisen hat, der herrlichen Mittel- oder Vorgebirge, deren wir bereits wiederholt gedacht haben.

Sie sind, wenn man die himmelanstrebenden Bergespitzen als Altäre betrachtet, als welche man wenigstens das Brandjoch, die hohe Saile und die Waldrastspitze betrachten kann, die Mensa mit kostbar gestickten Antependien — sie sind, um in Prosa zu sprechen — theils aus der Glazialperiode zurückgebliebene Gletscher-Moräne, theils Anschwemmungen der das Innthal einst erfüllenden Gewässer, theils Abrutschungen von oben. Daher ihre mannigfaltige geognostische Beschaffenheit.

Im Verlaufe der Zeit wurden sie durch von oben oder von rückwärts kommende Wildbäche stellenweise durchbrochen und durch ungeheure, wolken-

bruchartige Regengüsse durchfurcht und theilweise abgeschwemmt, so dass das Terrain an den Abhängen ziemlich coupirt ist.

Die Jahrtausende haben ihnen endlich reichen Humus durch Verwitterung und Zuflug zugeführt, so dass sie jetzt von Wäldern und fruchtbaren Feldern bedeckt sind, auf denen Villen und Bauernhöfe stehen und auf der Südseite zahlreiche Dörfer, in denen Innsbrucks noble Welt Sommerfrische macht. Wir werden dieselben später kennen lernen.

#### 4. Gewässer.

Die Hauptgewässer sind der Inn und die Sill. Der Inn entspringt auf dem St. Gotthardstock in der Schweiz wo auch der Rhein seinen Ursprung hat. Daher heisst es im Volksmunde (etwas figürlich):

Der Inn und der Rhein  
Entspringen unter einem Stein.

Dieser zieht nach Nordwesten der Ostsee, jener der Donau und dem schwarzen Meere zu.

Der Inn tritt zuerst in Oberengadin als kleines Flüsschen auf, badet sich in drei kühlen Seen, in denen sich herrliche Arvenwaldungen spiegeln und schlendert dann durch blumige Wiesen, an schmucken, weissgetünchten Dörfern vorbei, nicht ahnend, welcher harte Laufbahn ihm bevorsteht.

Unter Martinsbruck betritt er Tiroler Boden, windet sich durch die Finstermünz vorbei und gelangt ohne grosse Unfälle zum Altezoll, einem Weiler oberhalb Landeck. Da aber erreicht ihn Katastrophe auf Katastrophe. Steil abfallend wird er über meterhohe Steinblöcke hinausgeworfen, von denen das Bett erfüllt ist, und kommt schäumend und wirbelnd in Landeck an.

Dort macht er, der ärgsten Gefahr entronnen, ein Knie und wendet sich nach Nordosten, welche Richtung er in der Hauptsache bis Passau innehält.

Von Roppen und Mötz an wird er von Holzflüssen befahren, von Innsbruck und Hall an mit Schiffen, wenigstens in früherer Zeit, bevor noch die Bahn gieng und da er auch noch wasserreicher war als jetzt, wo die Gletscher in den oberen Regionen im Rückgange sind.

Noch 1772, den 17. September, giengen in einer Vorstadt, Innrain, seine Fluthen  $1\frac{1}{2}$  Meter an die Häuser hinauf.

Auch die Altstadt, wenigstens die Herzog Friedrichstrasse wurde nicht selten unter Wasser gesetzt. Daher stand früher auf dem Eingange zur Innbrücke eine grosse Statue des Johannes von Nepomuk, des Patrons gegen Wassergefahr.

Jetzt aber ist es aus, jetzt ist er eingedämmt und auf seinen Böschungen haben sich breite Glacis gestaltet, mit Parks, Alleen und Gärten geschmückt. Daher ist auch die Statue des heiligen Johannes verschwunden, da man ihn jetzt nicht mehr so stark benöthigt. Die alte, hölzerne Innbrücke ist durch eine Eisenkonstruktion ersetzt und auch weiter unten muss er sich die Fessel eines Kettensteges gefallen lassen.

Wir werden ihn von verschiedenen Seiten zu sehen bekommen.

Die Sill entspringt auf dem Brenner aus einem kleinen See. Sie hat anfänglich einen ziemlich starken Fall, fliesst ohne grosse Katastrophen an den schmucken Märkten Steinach und Matriei vorbei und gelangt in die Thalenge des Schönbergs, die ihr alle Freiheit, ausser abwärts, benimmt. Man hört sie von der Schönbergerstrasse aus tief unten knirschen und klagen.

Etwas unter der majestätischen Stephansbrücke bekommt sie durch die Stubai-er Gletschergenährte Ruetz einen starken Zuwachs, windet sich um den Sonnenburger Hügel herum und verschwindet nach kurzem Lauf hinter dem Iselberg, um auf seiner Vorderseite, im Angesichte von Innsbruck-Wilten, wieder zum Vorschein zu kommen.

Aber bevor sie noch den ebenen Boden erreicht, ist ihr durch List der Menschen ein schwerer Fall bereitet, indem querüber eine Wuhre oder Schleusse von 2 Meter Höhe gebaut ist, um sie zu schwellen und ihr einen Theil des Wassers abzuzapfen, welches durch Kanäle der Stadt zugeführt und in den Dienst der Industrie gestellt wird. Der grössere Theil entgeht jedoch diesem Schicksal und nachdem sie in einem kühnen Satz die Wuhre übersprungen, tritt sie, froh der überwundenen Leiden, in die lachenden Fluren von Innsbruck-Wilten ein, wo sie sich die letzten Augenblicke ihres Daseins mit sichtlichem Behagen gefallen lässt.

Endlich stürzt sie sich nach einigem Zaudern in die Arme ihres Frei-ers — des Innstroms.

Allenfalls ist auch noch der Hochquellenleitung Erwähnung zu thun, wozu das Wasser auf den nördlichen Vorgebirgen, ober Mühlau, gefangen wird.

Sie ist bestimmt, die Stadt unterirdisch durch Kanäle zu bewässern, allen Unrath abzuführen und überirdisch dieselbe aus hundert Hydranten zu bespritzen und vor Feuersgefahr zu sichern.

## **5. Innsbrucks Gründung und Namen.**

Wir haben bereits wiederholt bemerkt, dass die Stadt Innsbruck (oeni pons) vom Innstrom durchflossen wird, was schon aus dem Namen hervorgeht.

Die jenseitigen, am Fusse der Kalkkette gelegenen Theile, bilden die Vorstädte Mariahilf, St. Nikolaus und Hötting.

Es scheint, dass der Name Innsbruck zuerst diesen Partien zugekommen ist und dass derselbe erst später auf die eigentliche Stadt übertragen wurde.

In ältester Zeit, bevor noch eine Brücke war und die eigentliche Stadt bestand, bildete sich dort ein lebhafter Stapelplatz für Schifffahrt nach Hall und Linz und für die Handelskarawanen nach Süden, nach Bozen und Venedig, wozu eine Ueberfuhr benützt werden musste.

Der Landstrich, wo dieser Stapelplatz lag, am linken Ufer des Inn und das ganze Land unterhalb des Einflusses der Sill gehörte den Grafen von Andechs, einem mächtigen Geschlechte in Bayern, der Landstrich aber oberhalb der Sill und am rechten Ufer des Inn gehörte dem alten Stifte Wilten.

Das letztere Gebiet war ausser dem Kloster nur Ackerfeld, Weiden und Wiesen und anfangs offenbar nur von Klosterleuten bewohnt.

Da der Abt von Wilten für das Seelenheil dieser vielleicht etwas lockeren Stapelplatzbevölkerung bekümmert war, baute er für sie und für die nach Süden wandernden Kaufleute dort, wo jetzt die Stadtpfarrkirche steht, eine Kapelle, dem heiligen Jakobus, dem Patron der Wandernden gewidmet, wo an Sonn- und Feiertagen eine Messe gelesen wurde.

Anderseits war der Graf für seine Leute auch in weltlicher Beziehung bekümmert, da sie zu wenig Raum für ihre Entwicklung hatten und für ihr Vieh zu wenig Feld und Weiden.

Deshalb schlossen die Grafen Berthold III. und Berthold IV. mit dem Abte von Wilten 1180 einen Vertrag, wodurch sie vom jenseitigen Gebiet einen Streifen Feldes erwarben, womit der erste Schritt zur Uebersiedlung geschehen war.

Wahrscheinlich hat um diese Zeit die Brücke schon bestanden, da im Jahre 1027 schon der Name Innsbruck vorkommt und eine Ueberfuhr offenbar nicht mehr genügt hätte.

Graf Otto I. erbaute endlich 1243 auf dem vom Kloster Wilten erworbenen Grund und Boden an rechten Ufer des Innstroms eine zusammenhängende Wohnstätte für seine Leute und umgab sie mit Mauern und Gräben, obgleich es vorerst nur eine Marktgemeinde war. Am Innbrückenkopf baute er für sich selbst einen Palast, die Ottoburg, obwohl er seine Residenz nicht in Tirol hatte. Schon 1239 verlieh er dieser Gemeinde das Stadtrecht.

Somit war die Stadt Innsbruck thatsächlich gegründet, nicht ohne Ueberwindung grosser Schwierigkeiten, so dass man sagen kann: *Tanta fuit moles, condere Romam.*

Aber schon 1380 wurde der heranwachsenden Bevölkerung der Gürtel der Stadt zu enge und fühlte man das Bedürfnis nach einer Erweiterung täglich mehr.

Graf Meinhart von Meran, der nunmehrige Landes herr, erwarb daher vom Stifte Wilten neuerdings einen Komplex Grund und Boden, auf welchem sich bald ein neuer Stadtheil entwickelte, Neustadt genannt, jetzt Maria Theresienstrasse.

Die erste Gründung war eine Wohlthätigkeitsanstalt mit der Heilig Geistkirche, an deren Erweiterung und Vervollkommnung die Bürgerschaft

und die Landesfürsten bis auf den heutigen Tag wetteiferten.

Dies soll nun von der Geschichte Innsbrucks vorläufig genügen.

Weiteres werden wir im Verlaufe bei passender Gelegenheit bringen.

Damit sei diese Einleitung geschlossen.

